

Synode

Sitzung, Mittwoch, 21. November 2018, 14.00 Uhr
Kantonsratssaal, Luzern

Protokoll 113. Sitzung der Synode

Traktanden

1. Eröffnung der Sitzung durch den Synodepräsidenten
2. Mitteilungen des Präsidenten
3. Appell
4. Validierung der Wahl und Inpflichtnahme von Herr Robert Gerhard als neues Mitglied der Synode für den Wahlkreis Reiden und Umgebung
5. Protokoll Nr. 111 vom 30. Mai 2018 und Protokoll Nr. 112 vom 22. August 2018
6. Bericht und Antrag Nr. 298 des Synodalrates an die Synode betreffend AFP 2019-2022 mit Budget 2019
7. Wahl der vorberatenden Synodekommission Organisationsgesetz
8. Bericht aus dem Synodalrat
9. Bericht aus dem SEK
10. Varia

Synodepräsident Fritz Bösiger begrüsst zuerst den heutigen Gast, die höchste Luzernerin, Kantonsratspräsidentin Hildegard Meier-Schöpfer. Sie bringt ein Grusswort und sagt Folgendes zu Politik und Kirche:

"Ich freue mich sehr, dass Sie wieder einmal mehr für Ihre Sitzung der Synode zusammengefunden und sich hier im Ratssaal eingefunden haben. Als Kantonsratspräsidentin darf ich euch alle im Namen des Parlaments und der ganzen Regierung in «meinem» Saal ganz herzlich begrüßen. Seit dem 1. Juli 2018 darf ich das Amt ausüben und ich kann euch sagen, es gefällt mir äusserst gut. Ja, ich habe unterschiedliche Begegnungen mit unterschiedlichen Leuten aus verschiedenen Schichten und kann bei unzähligen Repräsentationsaufgaben im Gespräch ganz viel spüren, wo ab und zu der politische Schuh drückt. Ihr seid zusammengekommen, um einige Traktanden miteinander abzuarbeiten. Ja, in diesem Saal darf man seine Meinung vertreten, man sucht nach demokratischen Lösungen, um gemeinsam und gestärkt aus den Sitzungen zu gehen, um sich im Alltag bei unzähligen Verpflichtungen weiterhin zu behaupten. Seit der September-Session ist das 120-köpfige Parlament papierlos unterwegs. Für einige ist die Digitalisierung vielleicht noch etwas gewöhnungsbedürftig, für andere bereits längst Alltag. Auch da stellt sich die Frage, ist es Fluch oder Segen, ist dies ein Umbruch in ein neues Zeitalter? Bringt es mehr Vorteile als Nachteile? Bietet

es auch die Chance, unsere kostbare Zeit anders zu nutzen und trägt sie dazu bei, unsere Arbeit zu optimieren?

Beim Thema Politik und Kirche, wenn wir offen und gesprächsbereit sind, haben wir doch ganz viele Gemeinsamkeiten. Wir leben in einem Land, in dem die Demokratie hochgehalten wird. Wir haben Redefreiheit, Pressefreiheit, Glaubensfreiheit und wir dürfen demokratisch, sei es politisch oder bei kirchlichen Themen, abstimmen. Uns allen steht das Wahlrecht zu. In der Politik wird das Wahlrecht oft nicht mehr wahrgenommen. Man kann sich fragen, sind die Bürgerinnen und Bürger wahlmüde oder politverdrossen? Oder haben sie das Vertrauen in die Politik verloren? Wird an ihnen vorbei politisiert? Ja, meine Damen und Herren, das sind alles Freiheiten, die in vielen Ländern keine Selbstverständlichkeit sind. Wissen wir dies auch immer genügend zu schätzen?

Müsst ihr euch in der Kirche nicht auch mit den fast gleichen Fragen auseinandersetzen? Habt ihr nicht auch Personen in euren Kirchgemeinden, welche nur da sind, wenn profitiert werden kann, oder vielleicht bei euch noch ausgeprägter, wenn das Schicksal zuschlägt? Dann erst wird ihnen wieder bewusst, was ein Pfarrer in der Kirchgemeinde genau in diesem Moment bewirken kann mit Stille, Nähe und Zuhören? Ist es nicht auch wichtig, egal ob Kirche oder Politik, dass wir hinausgehen und alle Möglichkeiten ausloten, um genau die zwischenmenschlichen Ebenen wieder intensiver pflegen und sie näher an die Bürgerinnen und an die Bürger bringen? Müssen nicht allfällig festgefahrene Wege verlassen werden, um immer wieder neue Pfade zu gehen? Das ist manchmal einfacher gesagt, als praktisch umgesetzt. Wir müssen die Begeisterung in unserem Land wieder spüren lassen. Egal wo wir uns bewegen, muss die Körpersprache deutlich zum Ausdruck kommen.

Natürlich sind wir Politikerinnen und Politiker, sowie ihr als Synodevertreterinnen und Synodevertreter stets der Öffentlichkeit ausgesetzt. Ja, unsere Arbeit wird mit Argusaugen überwacht und Kritik wird immer wieder laut, überall und immer wieder, besonders am beliebten Stammtisch. Vielleicht geht es Ihnen gleich. Ich sage jeweils, wenn sie in Bern husten, haben bei uns im Land schon alle den Keuchhusten. Vielleicht könnt ihr mir auch zustimmen, man kann nicht für alles verantwortlich gemacht werden. Bei Leuten, die sich engagieren, dürfen auch Fehler passieren. Das muss auch die hervorragende Möglichkeit sein, mit Kritikern ins Gespräch zu kommen und ihnen unseren Entscheid verständlich zu machen. Aber man muss auch einsichtig sein und es braucht vielleicht mal das Wort Entschuldigung! Das ist doch für uns gelebte Demokratie.

Ob ich ein Amt in der Kirche oder in der Politik übernehme, ist doch nur eines wichtig, was für Werte ich mit Überzeugung vertrete. Will ich mithelfen, dass wir gemeinsam etwas Gutes für unsere Mitmenschen machen? Bin ich bereit, zu gestalten, bewirken und Verantwortung zu übernehmen? Schätze ich die Aufgabe, die mir übertragen wird? Und ganz wichtig, sind wir grosszügig mit uns und vor allem mit anderen und haben wir auch eine grosse Portion Gelassenheit?

Wir sind eine Gesellschaft mit Vereinen, Organisationen und ganz vielen Freiwilligen, die immer wieder sozial engagiert sind und ganz wichtige Verantwortung übernehmen.

Wir sind aber auch eine Gesellschaft, die sofort nach dem Staat ruft, wenn es an einem Ort nicht ganz rund läuft.

Vielleicht ist die eigentliche Herausforderung, dass wir eine Strategie entwickeln, um vermehrt mit Druck und Unsicherheit umgehen zu können. Was mir besonders eindrücklich in Erinnerung bleibt, ist im letzten Mai gewesen, wo der Kanton Luzern zusammen mit allen drei Landeskirchen in Rom am „Sacco di Roma“ als Gastkanton aufgetreten ist. Die wunderschönen Begegnungen, die vielen guten Gespräche durch den Tag, aber besonders am Abend beim Essen die Gemütlichkeit, der Humor und das spontane Aufeinander zugehen, haben aufgezeigt, dass die Kirche wie die Politik gemeinsam ganz viel bewegen kann, wenn Menschen unkompliziert und unvoreingenommen aufeinander zugehen. Ich bin überzeugt, hier könnten Berge versetzt werden. Der persönliche Händedruck vom Papst Franziskus hat nicht nur bei euch Verantwortlichen aus der Kirche Hühnerhaut ausgelöst, nein auch wir von der Politik denken heute noch an diesen speziellen Moment zurück.

In nächster Zeit ist Advent und bald Weihnachten. Das sind Momente, wo besonders die Kirche und viele ehrenamtliche Mitmenschen unglaublich viel leisten. Ihnen allen gehört ein riesengrosser Dank fürs Engagement und für die grossartige Arbeit. Denn nicht alle empfinden Weihnachten als etwas Wunderschönes. Nein, gerade in dieser Zeit, fühlen sich viele einsam und auch allein. Da braucht es besonders viele gute Geister, die nicht lange fragen, was bringt es mir, sondern die aus Überzeugung handeln und so ganz viel Licht und Wärme in einsame Herzen ausstrahlen. Das Licht und die Wärme wünsche ich euch allen, nun besonders für die bevorstehende Session mit ihrer reich befrachtenden Traktandenliste. Und denkt in eurem Tun und Handeln immer wieder daran: Einzelne sind wir nur Steine, gemeinsam aber ein farbenfrohes Mosaik. Herzlichen Dank!“

Synodepräsident Fritz Bösiger überreicht Kantonsratspräsidentin Hildegard Meier-Schöpfer einen Blumenstrauß und ein kleines Päckchen mit wertvollem Inhalt, der ihr lange in Erinnerung bleiben soll. Das sind die kleinen Kistchen, welche Frauen gerne haben, bedankt sich Hildegard Meier-Schöpfer.

Traktandum 1 **Eröffnung der Sitzung**

Fritz Bösiger begrüsst die Synodalen und die Mitglieder des Synodalrates zur ordentlichen Herbstsynode 2018. Ein besonderer Gruss geht an die Vertreterinnen und Vertreter der Medien und die Gäste auf der Tribüne.

Er stellt fest, dass die Sitzungseinladung gemäss § 13 der Geschäftsordnung (GO) rechtzeitig erfolgte. Sie war zudem im Kantonsblatt Nr. 44 vom 3. November 2018 publiziert.

Damit erklärt er die 113. Sitzung der Synode als eröffnet.

Traktandum 2 Mitteilungen des Präsidenten

Der Synodepräsident hat folgende Mitteilungen zu machen:

1. Anlässlich der letzten Sitzung der GPK wurde die Frage des „papierlosen Büros“ diskutiert, insbesondere, ob die Synodeunterlagen künftig nur noch elektronisch verschickt werden sollen. Aufgrund der Erfahrungen des Kantons Luzern wurde darauf hingewiesen, dass es sich bei einer solchen Umstellung um ein grosses Projekt handelt, das eine entsprechende Begleitung braucht. Die GPK war deshalb der Meinung, dass das Thema aufgenommen werden sollte, allerdings erst, wenn die wichtigsten Gesetzesprojekte abgeschlossen sind. Derzeit sind durch die diversen Projekte im Zusammenhang mit der Umsetzung der neuen Verfassung viele Ressourcen gebunden.

Er weist zudem darauf hin, dass alle Synodeunterlagen nach Versand der Einladung jeweils auch auf der Homepage der Landeskirche aufgeschaltet werden und dort unter „Service/Download-Center/Synode“ heruntergeladen werden können.

2. Auf der zugestellten Agenda sind keine Fraktionssitzungen für die ausserordentlichen Synodesitzungen aufgeführt. Wie schon beim Personalgesetz ist es Sache der Fraktionen, die Sitzungsdaten und die Anzahl der als erforderlich betrachteten Sitzungen festzulegen. Das Synodalsekretariat steht für den Versand der Einladungen, Raumreservierungen etc. zur Verfügung. Das Synodalsekretariat wird die Fraktionspräsidien auch über die Sitzungsdaten der vorberatenden Kommission Organisationsgesetz und der GPK (Finanzhaushaltsgesetz) informieren, so dass die Fraktionssitzungen entsprechend terminiert werden können.
3. Alle Synodalen haben einen Brief erhalten, den sie verwenden können, wenn sie beim Arbeitgeber eine Freistellung für die diversen Synodesitzungen 2019 beantragen. Dort hat sich bei den Daten allerdings ein Fehler eingeschlichen. Die erste ausserordentliche Sitzung findet am Mittwoch, 13. März 2019, statt, nicht am Dienstag, wie irrtümlich geschrieben steht. Sollte jemand eine korrigierte Fassung des Schreibens benötigen, kann man sich an das Synodalsekretariat wenden.
4. Auf den Tischen liegen Flyer mit dem Leitbild der religiös-sozialen Fraktion.

Traktandum 3

Appell

Die Stimmzählerin oder der Stimmzähler führt nun den Appell durch.
Entschuldigt sind:

Baumann Andreas	Küher Hans	Rüdin Peter
Brandin Eva	Laube Peter	Schmassmann Norbert
Gübeli Thomas	Probst Anna	van Welden David
Kläy Max	Reintjes Jan	Walther Ulrich

Anwesend sind 48 Synodale, die Synode ist damit beschlussfähig.

Traktandum 4

Validierung der Wahl und Inpflichtnahme von Herrn Robert Gerhard als neues Mitglied der Synode für den Wahlkreis Reiden und Umgebung

Robert Gerhard ist aufgrund eines Wahlvorschlages der Unterzeichnerinnen und Unterzeichner des seinerzeitigen Wahlvorschlages vom Synodarat als neues Mitglied der Synode für den Wahlkreis Reiden und Umgebung gewählt erklärt worden. Die Wahl muss von der Synode noch validiert werden.

Es gibt keine Wortmeldungen, die Synodalen haben damit die Wahl stillschweigend validiert.

Fritz Bösiger führt die Inpflichtnahme durch und bittet dazu alle Anwesenden, sich von den Sitzen zu erheben. Robert Gerhard legt das Gelübde ab, gefolgt von einem Applaus der Synodalen. Der Synodepräsident gratuliert zur Wahl und wünscht dem neuen Synodalen viel Freude in seinem Amt.

Traktandum 5

Protokoll Nr. 111 vom 30. Mai 2018 und Protokoll Nr. 112 vom 22. August 2018

Fritz Bösiger stellt fest, dass innert Frist keine Beanstandungen der Protokolle eingereicht wurden. Die beiden Protokolle gelten damit als genehmigt. Er dankt für das Verfassen der Protokolle und die damit verbundene, grosse Arbeit.

Es gibt keine Anträge zur Traktandenliste, somit wird gemäss Traktandenliste vorgegangen.

Traktandum 6

Bericht und Antrag Nr. 298 des Synodalrates an die Synode betreffend AFP 2019 bis 2022 mit Budget 2019

Eintreten

André Karli spricht für die GPK. Die GPK hat den Antrag Nr. 298 des Synodalrates geprüft und diskutiert. Die GPK dankt dem Synodarat für das beinahe ausgeglichene Budget im Jahr 2019. Die GPK stellt fest, dass es Sinn macht, das

Eigenkapital immer bei etwa 75% eines Jahresetats zu belassen. Bei den Ausgaben denkt die GPK an die Sonderausgaben für die Abstimmung im Jahre 2018 und eventuelle Anpassungen im Personalgesetz nach dem 9. Dezember 2018. Da es ein spezielles Jahr mit der Verkleinerung des Synodalrates von sieben auf fünf Personen ist und auch der Ausbau des Synodalsekretariats bevorsteht, wurden diese Budgetpositionen besonders gut geprüft. Trotz einiger Unsicherheiten ist die GPK der Meinung, dass das Budget eingehalten werden kann. Auch die Synode wird im nächsten Jahr wieder bedeutend mehr kosten, da mehr Sitzungen nötig sind. Für das Zwingli-Jahr ist ein kantonales Projekt vorgesehen, darüber wird die Synodalratspräsidentin sicher noch informieren. Die GPK freut sich, dass die Hochschul-seelsorge wieder gut läuft. Fragen entstanden beim ehemaligen Beitrag an der Position 500 des SEK. Es handelt sich um die Seelsorge für Asylsuchende in Asylzentren des Bundes. André Karli geht davon aus, dass es dazu auch noch nähere Informationen geben wird.

Die GPK beantragt einstimmig Eintreten und Annahme des gleichbleibenden Steuerfusses von 0.025 Einheiten, sowie des Budgets 2019. Der AFP 2019-2022 wird von der GPK einstimmig zustimmend zur Kenntnis genommen.

Synodalrat Christian Marti darf den Synodalen den Aufgaben- und Finanzplan 2019-2022 mit Budget 2019 vorstellen. Auf ein paar Punkte geht er ausführlicher ein und sagt Folgendes dazu:

Die Synodalen haben es sicher bemerkt, dass das Dokument in leicht veränderter Form daherkommt. Einige bisher vertraute Elemente gibt es nicht mehr.

- Erstens wurde das Inhaltsverzeichnis weggelassen. Ein solches ist nicht nötig, denn Bericht und Antrag sind kurz und übersichtlich. Noch vor einigen Jahren umfasste der AFP gegen 50 Seiten, da machte ein Inhaltsverzeichnis Sinn. Falls der Synodalrat wieder einmal ein umfassenderes Planungspapier vorlegt, wird es auch wieder ein Inhaltsverzeichnis haben.
- Zweitens gibt es keine Zusammenfassung mehr. Sie stand früher unter dem Titel „Das Wichtigste für eilige Leser“. Aber die Synode ist mitverantwortlich für die Finanzen der landeskirchlichen Organisation. Die Mitglieder dieses Kirchenparlaments sind es auch. Deshalb ist ein wenig Lektüre sicher zumutbar, zumindest jene der kurzen Erläuterungen. Die bisherige Zusammenfassung zeigte vor allem den Einnahmen- oder den Ausgabenüberschuss. Aber Gewinn oder Verlust sind gar nicht so entscheidend. Zahlen sind nie objektiv. Gerade bei einem Budget lässt sich das gewünschte Ergebnis leicht herbeiführen. Etwas überspitzt ausgedrückt: Ein Budget sagt das aus, was die, die es erstellt haben, damit aussagen wollen. Man muss also wissen, wie es hergeleitet und begründet wird. Das Ergebnis für sich allein ist fast bedeutungslos.
- Drittens hat der Synodalrat auf Standardgrafiken verzichtet. Bisher wurden ja jedes Jahr dieselben Abbildungen beigegeben. Sie wurden vor einem Jahr zu Recht kritisiert, weil sie zu wenig aussagekräftig waren. Es werden aber weiterhin einzelne besonders wichtige Aussagen mit Grafiken illustriert. Dieses Jahr sind die Entwicklungen der Steuereingänge grafisch dargestellt, worauf Christian Marti noch zurückkommen wird.

Das vorliegende Dokument heisst Aufgaben- und Finanzplan. Als erstes kommen also die Aufgaben, die zu lösen sind. Erst dann folgen die Überlegungen zur Finanzierung. Es geht also primär um Ziele und Inhalte, erst sekundär um Geld. Die Aufgaben schlagen sich in den Ausgaben nieder. Die meisten Positionen sind sehr zuverlässig und genau ermittelt worden. Synodalkassierin Bernadette Fries und Christian Marti haben die Budgets jedes Departements mit allen Synodalratsmitgliedern einzeln sehr eingehend besprochen. Christian Marti dankt allen für ihre Mitwirkung und Bernadette Fries für ihre grosse und zuverlässige Arbeit. Trotz aller Sorgfalt bleiben in verschiedenen Positionen grosse Unsicherheiten. Der Synodalrat soll im kommenden Sommer von 7 auf 5 Mitglieder verkleinert werden. Der Synodalrat hat das Organisationsgesetz in die Vernehmlassung gegeben. Der Entwurf des Planungsberichts wurde gleichzeitig veröffentlicht. Aktuell hat der Synodalrat total 200 Stellenprozente. Neu werden es vielleicht nur noch 150 Stellenprozente sein. Entsprechend müssen Aufgaben ans Synodalsekretariat übertragen werden. Dieses muss entsprechend ausgebaut werden. Das Organisationsgesetz wird dafür den rechtlichen Rahmen schaffen. Es wird nächsten Frühling in der Synode beraten. Man weiss nicht, was sich dabei noch ändert. Es wäre nicht seriös gewesen, Entscheide in der Finanzplanung sozusagen vorwegzunehmen. Trotz diesen Unsicherheiten geht der Synodalrat davon aus, dass sich durch die Organisationsanpassung unter dem Strich finanziell nicht viel ändert. Diese Zurückhaltung hat allerdings dazu geführt, dass es bezüglich Synodalratslöhnen zu Diskrepanzen zwischen Text und Zahlenteil gekommen ist. Dies wurde an einer Fraktionssitzung bemerkt. Er dankt an dieser Stelle für das genaue Lesen und für den Hinweis. Im ersten Punkt auf Seite 5 wird festgehalten, dass die Synodalratslöhne erhöht werden sollten, aber dass dies im Budget noch nicht berücksichtigt wurde. In der kleinen Tabelle oben auf Seite 4 sieht man aber, dass die Lohnkosten für den Synodalrat im Planjahr 2020 um 0,5 und im Planjahr 2021 um 1 % erhöht werden sollen. Diese Erhöhungen zeigen sich allerdings auf Seite 10 in der Kostenstelle 01 Synodalrat nicht; sie gehen einfach in anderen Unsicherheiten und Veränderungen unter. Dennoch möchte er kurz ausführen, weshalb die Synodalratslöhne geprüft werden müssen und vergleicht sie mit den Löhnen der Pfarrfrauen und Pfarrer. Die minimalen Ansätze werden jährlich vom Synodalrat festgelegt. Aktuell beträgt das Minimum im ersten Amtsjahr CHF 110'232.00, das Minimum nach dem 12. Amtsjahr CHF 132'079.00. Vor allem in grösseren Kirchgemeinden sind die Löhne deutlich höher, auch wenn sie dem Synodalrat im Einzelnen nicht bekannt sind. Im Anhang zum Personalgesetz sind die Lohnklassen angegeben. Laut dem Entwurf der Personalverordnung kommen Pfarrpersonen in die Lohnklassen 17-19. Zielklasse ist 18. Dort beträgt der Anfangslohn CHF 107'908.00, das Maximum sind CHF 151'072. Der Lohn eines Synodalratsmitglieds beträgt CHF 130'000, und zwar unabhängig von den Dienstjahren. Alle diese Zahlen sind auf ein 100%-Pensum berechnet. Wenn sich eine Pfarrperson mit ein paar Dienstjahren in den Synodalrat wählen lässt, nimmt sie also einen Lohnverlust in Kauf. Selbst das Synodalratspräsidium mit einem Zuschlag von 10 % auf CHF 143'000 wäre für eine erfahrene Pfarrperson finanziell nicht interessant. Der Synodalrat ist aber nach § 38 der Verfassung das leitende, verwaltende und vollziehende Organ der Landeskirche. Der Wechsel aus einem Gemeindepfarramt in dieses Leitungsgremium sollte mit einer Lohnerhöhung verbunden sein, nicht mit einer Lohnkürzung. Aber auch ganz generell sind die

Synodalratsentschädigungen gemessen an vergleichbaren Führungspositionen bescheiden. Christian Marti macht noch drei Bemerkungen:

- Alle zitierten Zahlen sind öffentlich auf der Website zugänglich, Christian Marti hat also keine Lohngeheimnisse verraten.
- Zweitens: Wenn die Synodalratslöhne später einmal erhöht würden, wäre Christian Marti wohl nicht mehr oder zumindest nicht mehr lang im Synodalrat. Deshalb darf er auf diesen Punkt ohne Egoismus hinweisen.
- Und schliesslich ist die Mitarbeit im Synodalrat unabhängig vom Geld eine sehr attraktive und schöne Aufgabe.

Einzelne Stellen sind zurzeit nicht besetzt. Hier hat sich eine zweite Diskrepanz zwischen Text und Zahlen eingeschlichen. Der Synodalrat hat ursprünglich den Vollbestand bei den Fachstellen und den kantonalen Stellen budgetiert und dies auf Seite 5 im 4. Punkt auch so geschrieben. Bei der 3. Lesung des Budgets im Synodalrat war dann klar, dass die beiden Fachstellen Religionsunterricht/ OeME und Kommunikation nicht auf den 1. Januar 2019 besetzt sein würden. Deshalb wurden die entsprechenden Zahlen auf Seite 12 gegenüber dem Budget 2018 reduziert. Man sieht das bei den Kostenstellen 200 und 210. Er hat es unterlassen, den Text entsprechend anzupassen und bittet für dieses Versehen um Entschuldigung.

Als Planungsgrundlage wurden Zunahmen beim Aufwand und beim Steuerertrag prognostiziert. Diese Tabelle steht oben auf Seite 2. Neu rechnet der Synodalrat auch beim Sach- und übrigen Betriebsaufwand mit einer leichten Steigerung. Damit möchte er teuerungsbedingte Erhöhungen auffangen können. Auf der Einnahmenseite hat er sich sehr intensiv mit den Steuereingängen befasst. In früheren Jahren wurden einfach die Prognosen der Kirchgemeinden zusammengezählt. Diese Schätzungen sind für den Synodalrat nach wie vor wichtig. Der Synodalrat muss aber darüber hinaus eigene Analysen durchführen. Der Synodalrat ist zu Beginn der Budgetierung von den Planungswerten ausgegangen, die der Kanton anwendet, hat sie aber gesenkt. Bei den natürlichen Personen, weil man mit Austritten rechnen muss, der Kanton dagegen nicht. Bei den juristischen Personen war man etwas vorsichtiger, weil die Prognose des Kantons gestützt auf frühere Erfahrungen eher optimistisch schien. Christian Marti zeigt eine Grafik aus der Luzerner Zeitung vom 15. Mai dieses Jahres. Hier werden die tatsächlichen Firmensteuern mit den Prognosen der vorhergehenden Aufgaben- und Finanzpläne des Kantons verglichen. Zur Verdeutlichung hat er bei null eine rote Linie eingefügt. Die obere Kurve stellt die Steuern der natürlichen Personen dar. Hier ist die Prognose sehr gut. Die untere Kurve zeigt die Steuern der juristischen Personen. Hier wurden die prognostizierten Werte nicht erreicht. Er will das überhaupt nicht bewerten, denn jede Voraussage hängt von vielen unbekanntem Faktoren ab. Das gilt auch für das Budget der Landeskirche. Er möchte nur zeigen, dass die 2,3% Steigerung gut begründet und überlegt sind. Aber sie sind letztlich eine Annahme und kein mathematisch ermittelter Wert.

Die Grafik auf Seite 3 zeigt die Entwicklung der Steuereingänge seit 1990. In der Rechnung 2017 waren sie tiefer als budgetiert. Insgesamt ergibt sich aber eine deutliche jährliche Zunahme. Die Schwankungen hängen vor allem mit Revisionen der kantonalen Steuergesetzgebung zusammen. Die bisher bekannten Zahlen des

laufenden Jahres sind sehr gut. Für 2019 budgetiert der Synodalrat wie erwähnt eine Zunahme der Steuererträge um 2,3%. Mit dieser Erhöhung kommt man auf Einnahmen etwa in der Höhe des bisherigen Spitzenjahres 2016, was der Synodalrat für vertretbar hält. Da einzelne Kirchgemeinden ein Nullwachstum oder gar einen leichten Rückgang annehmen, hat man für die Jahre 2020 bis 2022 die Wachstumsrate auf 1% gesenkt. Im letzten AFP war man noch von einer jährlichen Zunahme um 1,5% ausgegangen. Die Annahmen des Synodalrates zur Entwicklung der Steuereingänge sind vorsichtig, aber nicht pessimistisch. Würden sie zu tief angesetzt, hätte das unerwünschte Folgen. Es würde dazu führen, dass die Erfüllung von Aufgaben in Frage gestellt werden müsste. Man müsste Sparpakete schnüren, und diese treffen ja nie die Absender, sondern immer die Empfänger. Das Eigenkapital bleibt immer bei etwa 80% eines Jahresetats. Es liegt damit über der Limite, die die Synode an ihrer Sitzung vom 19. November 2014 vorgegeben hat. Sie hat damals auf Antrag der Geschäftsprüfungskommission eine entsprechende Bemerkung zum Aufgaben- und Finanzplan überwiesen. Im Protokoll heisst es: „Der Synodalrat wird aufgefordert, im AFP 2016 - 2019 für die Planjahre 2017-2019 Massnahmen vorzuschlagen, so dass das Eigenkapital wieder bei 75% eines Jahresetats liegt.“ Zu Recht wurde in einer Fraktion bemerkt, der Begriff Jahresetat sei nicht klar. Also hat Christian Marti etwas gegoogelt. Etat bedeutet laut Internet einfach Budget oder Haushaltsvolumen. In der Tabelle auf Seite 4 ist das Eigenkapital auf den Steuerertrag bezogen worden, was auch klar deklariert ist. Es ist Ansichtssache, ob die Einnahmen oder die Ausgaben als Bezugsgrösse sinnvoller sind.

Der Entwurf des Finanzhaushaltsgesetzes schreibt in § 7 Abs. 3 vor, dass das Eigenkapital der landeskirchlichen Organisation in der Regel mindestens 75% des Jahresaufwands betragen soll. Man sieht also, was eine Bemerkung der GPK auslösen kann: Der Synodalrat hält sich daran und legt seit Jahren entsprechende Tabellen vor. Nach ein paar Jahren ist die Untergrenze so selbstverständlich, dass sie wohl Gesetzeskraft erlangt.

Christian Marti zeigt noch, welche Auswirkungen die Umstellung zur Folge hat. Die Zahlen in der Tabelle unten auf Seite 4 sind wie erwähnt auf den Steuerertrag bezogen. Bernadette Fries hat sich die Mühe gemacht, die Berechnungen noch mit dem Betriebsaufwand zu wiederholen. Die Ergebnisse unterscheiden sich nicht stark. In den Jahren 2019 und 2020 wird ein leichter Ausgabenüberschuss erwartet. Weil die Ausgaben höher sind als die Einnahmen, sind die Eigenkapitalwerte deshalb, bezogen auf den Aufwand, etwas geringer.

Der Aufwandüberschuss beträgt CHF 54'205.45. Das Ergebnis ist zwar etwas schlechter als es vor einem Jahr im Aufgaben- und Finanzplan erwartet wurde. Aber dieser Aufwandüberschuss ist tragbar. Dies auch, weil die Rechnung 2018 voraussichtlich besser abschliessen wird als budgetiert. Dies liegt an guten Steuereingängen und daran, dass Fachstellen teilweise nicht besetzt waren. Die nicht budgetierten Kosten für die Abstimmung vom 9. Dezember 2018 wiegen diese Minderkosten nicht auf.

Zum Schluss noch zwei Erklärungen zum Tabellenteil ab Seite 10. Auf Seite 13 hat die Bemerkung zu Kostenstelle 500 zu Fragen geführt. Es heisst dort, dass der

jährliche Beitrag an die Seelsorge für Asylsuchende in Asylzentren wegfalle. Dieser Text ist leider missverständlich. Was wegfällt, ist nicht der Beitrag der Ev.-Ref. Landeskirche des Kantons Luzern, sondern es erfolgt eine Fondsauflösung beim SEK, dank der der Anteil der Landeskirche für das laufende Jahr auf CHF 2'551.00 reduziert wurde. Für 2019 wird wieder der volle Beitrag von CHF 7'143.00 fällig. Dieser ist im Beitrag von insgesamt CHF 110'000.00 an den SEK enthalten.

Auf Seite 10 ist unter der Kostenstelle 067 Zwingli-Jahr ein Betrag von CHF 60'000.00 budgetiert. Es handelt sich um ein Projekt auf der Ebene der Kantonalen Kirche, wie auf Seite 11 in den Bemerkungen festgehalten ist. Die Synodalratspräsidentin wird darüber informieren. Dieser Betrag schlägt sich übrigens auch auf Seite 15 ziemlich weit oben unter „Dienstleistungen und Honorare“ nieder.

Christian Marti ersucht, dem AFP 2019-2022 mit dem Budget 2019 zuzustimmen.

Religiös-soziale Fraktion: Eric Bartsch bemerkt, dass der AFP an der Fraktionssitzung innerhalb einer Stunde beraten war. Christian Marti hat viel mehr Informationen eingebracht, als die Fraktionsmitglieder Fragen gestellt haben. Die religiös-soziale Fraktion hat sich auf ihre Fahne geschrieben, dass sie sich mehr um Inhalte kümmern möchte. Zum Beispiel kam die Anfrage für das papierlose Büro von dieser Fraktion. Dann kam die Frage, ob ein neues Datenschutzgesetz Sinn machen würde. Aber auch die Idee, alle Synodeunterlagen auf einem eigenen Server zu haben, auf den alle Synodalen Zugriff haben. Zudem möchten sie, dass alle Synodemitglieder über eine lu.ref.ch-E-Mailadresse verfügen und nur darüber miteinander kommunizieren. Es geht nicht darum, neue Projekte zu starten, sondern um die Frage, ob es sinnvoll ist, wenn man einen Aufgabenplan für die nächsten Jahre hat, der fast jedes Jahr gleich aussieht. Die Fraktionsmitglieder möchten gerade im Zwingli-Jahr mehr Inhalte einbringen, sind jedoch auch froh, dass da bereits einiges geplant ist. So wie der AFP 2019-2022 durch Christian Marti vorgestellt wurde, stimmt die religiös-soziale Fraktion diesem vollumfänglich zu.

Fraktion Land: Herrmann Morf erklärt, dass die Fraktion Land sich bewusst ist, dass es nicht einfach war, den neuen Aufgaben- und Finanzplan der landeskirchlichen Organisation für die Jahre 2019-2022 auszuarbeiten. Er repetiert: Neue Verfassung, neue Gesetze, Verkleinerung des Synodalrates und Umorganisieren des Sekretariates waren zu beachten. Dafür sei Dank! Die Fraktion Land nimmt den neuen AFP 2019-2022 zustimmend zur Kenntnis.

Fraktion Agglomeration: Daniel Schlup dankt im Namen der Fraktion Agglomeration dem Synodalrat und allen Beteiligten für die Information und für die Transparenz. Die Fraktion Agglomeration empfiehlt Eintreten und Zustimmung zu allen Punkten.

Fraktion Stadt: Christoph Hehli sagt, dass auch in der Fraktion Stadt die Diskussion über den AFP relativ kurz war. Die Fraktion nimmt die Ausführungen, auch die heutigen mündlichen Ausführungen von Christian Marti, zur Kenntnis. Es gab in der Fraktionssitzung eigentlich nur zwei Diskussionspunkte. Zum einen die angenommenen steigenden Steuereinnahmen, welche heute noch einmal ausführlich

dargelegt wurden. Zum anderen gab es eine kleine Diskussion darum, wie es denn jetzt mit den Kosten oder den Gesamtkosten mit der Reduktion des Synodalarates bestellt sei. Ob das kostenneutral geplant ist, ob das gar eine Einsparung bringen soll oder ob mit zusätzlichen Kosten zu rechnen ist. Vielleicht ist das noch nicht das Thema heute, aber es sind Fragen, welche in der Fraktion diskutiert wurden. Grundsätzlich dankt man dem Synodalarat für die gute und sorgfältige Arbeit. Die Fraktion Stadt beantragt, den AFP so anzunehmen, wie er vorliegt.

Es erfolgen keine weiteren Wortmeldungen. Die Synode hat somit stillschweigend Eintreten beschlossen (§ 40 GO).

Detailberatung

Christian Marti antwortet gleich zu Beginn auf die Frage von Christoph Hehli nach der Kostenneutralität. Ganz sicher kann man das noch nicht sagen, es hängt sehr viel vom Ergebnis der Beratung des Organisationsgesetzes ab. Insgesamt geht der Synodalarat davon aus, dass sich bei der Verschiebung der Aufgaben vom Synodalarat in das Sekretariat oder zu einem Geschäftsstellenleiter unter dem Strich nicht viel ändert.

Karl Däppen fragt, was zum Zwingli Jahr geplant ist. Ursula Stämmer-Horst beantwortet die Frage. Beim Reformationsjubiläum gab es kein kantonales Projekt, sondern die Kirchgemeinden haben selbst verschiedene Veranstaltungen durchgeführt. Man hat ein gemeindeübergreifendes kulturelles Projekt gehabt oder das grosse Jubiläumsfest der beiden Kirchgemeinden Sursee und Luzern. Nun ist die Idee, dass beim Zwingli-Jubiläum etwas von Seiten der Landeskirche gemacht wird. Der Synodalarat weiss, dass alle genügend mit Arbeit eingedeckt sind und darum nicht noch stark belastet werden sollen. Es ist die Idee entstanden, das Lichtprojekt anlässlich der 100 Jahr-Feier der Kirchgemeinde Reiden zu übernehmen. Es wird etwas mit Licht, Glocken und Musik zum Thema Schöpfung geben, das ganz eng mit der Kirche zu tun hat. Es soll für alle ein schönes Erlebnis werden. Die Frage ist nun, ob man das viermal wiederholen könnte und zwar einmal im Entlebuch, einmal im Hinterland, auf dem Land und in der Agglomeration. Ursula Stämmer-Horst ist daran, diese Verhandlungen mit den Künstlern zu führen, welche das Projekt umsetzen werden. Die Landeskirche übernimmt dabei die Kosten, es braucht aber den Einsatz der Menschen in den Kirchgemeinden für den Rahmen zu diesem Anlass. Die Präsentation dauert etwa eine halbe Stunde und anschliessend soll man noch gemütlich zusammensitzen und etwas trinken und essen. Dazu werden nicht nur die Reformierten eingeladen, sondern alle interessierten Personen. In Reiden war es so, dass die Dorfmusik gespielt und eine professionelle Sängerin gesungen hat. Das möchte man wieder so aufführen, jedoch mit Personen vor Ort. Zum Beispiel würde sich der neue Kirchturm in Buchrain dazu eignen. Für das ganze Projekt müsste der Betrag von CHF 60'000.00 ausreichen.

Daniel Schlup fragt nach den Leistungen der Spitalpfarrämter. Es ist nicht klar, wie viele Stellenprozente das sind, also was der Gegenwert der aufgeführten Summe ist. Yvonne Lehmann erläutert, dass es im LUKS Luzern 130%, im LUKS Sursee-Wolhusen 30% und im Paraplegiker-Zentrum Nottwil 70% sind. Es sind also insgesamt 230 Stellenprozente, welche finanziert werden.

Robert Liechti fragt, ob die Gefängnisseelsorge vom Kanton Luzern oder von der Landeskirche finanziert wird. Yvonne Lehmann antwortet, dass der Kanton die gesamten Kosten trägt.

Synodebeschluss betreffend Kenntnisnahme des Aufgaben- und Finanzplanes der landeskirchlichen Organisation 2019-2022.

Beschluss: Die Synode stimmt dem Synodebeschluss betreffend den AFP 2018 bis 2021 mit Budget 2018 einstimmig zu.

Synodebeschluss betreffend Festsetzung des Steuerfusses der landeskirchlichen Organisation für das Jahr 2019

Christian Marti sagt zu Ziff. 2 dieses Beschlusses, dass letztes Jahr eine Übergangsbestimmung vorgeschlagen werden musste. Der Steuerfuss für die landeskirchliche Organisation wurde in den Steuerfuss der Kirchgemeinden integriert. Auch dieses Jahr kommt man um eine Übergangslösung nicht herum, weil einzelne Kirchgemeinden ihre Budgets längst verabschiedet haben. Der Synodalrat stellt es daher den Kirchgemeinden in diesem Jahr frei, ob sie den Steuerfuss für die landeskirchliche Organisation in ihren Steuerfuss integrieren oder separat ausweisen wollen. Im nächsten Jahr möchte der Synodalrat aber eine einheitliche Lösung. Die Synode legt neu für die landeskirchliche Organisation einen Steuerfuss fest und nicht wie bisher einen Beitrag der Kirchgemeinden. Deshalb soll der Steuerfuss für die landeskirchliche Organisation in Zukunft nicht mehr in den Steuerfuss der Kirchgemeinden integriert sein. Früher wurden die Beiträge anhand der Steuereingänge des Vorjahres berechnet. Neu ist für die Steuern der landeskirchlichen Organisation das laufende Steuerjahr massgebend. Entsprechend wurde das Fälligkeitsdatum angepasst, es ist neu der 31. Dezember, nicht mehr der 1. Juli. Die landeskirchliche Organisation wird auf die Akontozahlungen der Kirchgemeinden angewiesen sein, damit ihr nicht im Laufe des Jahres das Geld ausgeht. Christian Marti hat sich im vergangenen August mit den Kirchgutsverwalterinnen und -verwaltern der Kirchgemeinden getroffen. Sie sind bereit, freiwillig im Laufe des Jahres Akontozahlungen zu leisten. Derzeit erübrigen sich somit entsprechende Regelungen.

Beschluss: Die Synode stimmt dem Synodebeschluss betreffend Festsetzung des Steuerfusses der Landeskirchlichen Organisation für das Jahr 2019 einstimmig zu.

Synodebeschluss betreffend Budget der landeskirchlichen Organisation für das Jahr 2019

Beschluss: Die Synode stimmt dem Synodebeschluss betreffend Budget der landeskirchlichen Organisation für das Jahr 2019 einstimmig zu.

Traktandum 7

Wahl der vorberatenden Synodekommission Organisationsgesetz

Die Synodalen haben die Vorschläge der Präsidentenkonferenz schriftlich erhalten. Auf dieser Liste war ein Sitz vakant. Die Fraktion Land hat nun für diesen Sitz

Menga Bühler nominiert. Geplant ist eine Kommission mit 9 Mitgliedern. Die Präsidentenkonferenz schlägt zur Wahl vor:

- Beatrice Barnikol, Honau, religiös-soziale Fraktion
- Pfrn. Eva Brandin, Luzern, Fraktion Stadt
- Urs Brunner, Rigi-Kaltbad, Fraktion Agglomeration
- Menga Bühler, Hochdorf, Fraktion Land
- Christoph Hehli, Luzern, Fraktion Stadt
- Marlene Odermatt, Luzern, Fraktion Stadt
- Martin Schelker, Horw, religiös-soziale Fraktion
- Pfr. David van Welden, Dagmersellen, Fraktion Land
- Marianne Zumsteg, Kriens, Fraktion Agglomeration

Es erfolgen keine Wortmeldungen. Das Wahlverfahren wird durchgeführt.

Fritz Bösiger gibt nach erfolgter Auszählung folgendes Wahlergebnis bekannt:

Ausgeteilte Stimmzettel	47
Eingegangene Stimmzettel	47
Gültige Stimmzettel	46
Ungültige Stimmzettel	1
Absolutes Mehr	23

Stimmen haben erhalten:

Beatrice Barnikol	46
Pfrn. Eva Brandin	46
Urs Brunner	46
Menga Bühler	46
Christoph Hehli	46
Marlene Odermatt	46
Martin Schelker	46
Pfr. David van Welden	46
Marianne Zumsteg	46

Fritz Bösiger gratuliert den Gewählten und bittet sie, nach der Synode zu ihm zu kommen, damit sich die Kommission konstituieren und die Sitzungstermine festlegen kann.

Nach der Kaffeepause sind 43 Synodale anwesend. Die Synode ist damit beschlussfähig. Ute Kilchert, Zlatko Smolenicki und Lukas Gresch mussten die Sitzung frühzeitig verlassen.

Fritz Bösiger bedankt sich bei Beatrice Meier für die Organisation von Kaffee, Tee und Guetzli.

Traktandum 8 **Bericht aus dem Synodalrat**

Synodalrat Florian Fischer berichtet zum 50 Jahre-Jubiläum der Landeskirchen.

Fast auf den Tag genau vor 50 Jahren, am 28. November 1968, beschloss der reformierte Verfassungsrat die Verfassung der Evangelisch-Reformierten Kirche des Kantons Luzern. Er schuf damit die Grundlage der Landeskirche, welche später durch die reformierten Stimmberechtigten angenommen und durch den Grossen Rat genehmigt wurde. Das kantonale Gesetz über die Kirchenverfassung (Einführung und Organisation kirchlicher Synoden) von 1964 hatte es den Kirchen im Kanton Luzern erst ermöglicht, Landeskirchen zu gründen. So entstand denn auch die Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern fast gleichzeitig. Die Reformierten waren zwar etwas schneller – die erste konstituierende Synode fand im Januar 1970 statt, diejenige der katholischen Schwestern und Brüdern erst im Frühling. Vielleicht ist es ein Vorteil, wenn man etwas kleiner ist... Wie auch immer: Es sollte ja kein konfessioneller Wettbewerb sein – nimmt er zumindest an. Aber es ist speziell und in der Schweizer Kirchenlandschaft hervorzuheben, dass beide Landeskirchen gleichzeitig gegründet wurden. Die dritte Landeskirche, die Christkatholische Kirchgemeinde Luzern, ist aufgrund ihrer Rechtsform als Gemeinde anders verfasst und wurde wie unsere Kirchgemeinden bereits früher öffentlich-rechtlich anerkannt.

Die Landeskirchen haben nun beschlossen, 2020 gemeinsam und ökumenisch das 50-Jahr-Jubiläum der beiden grösseren Kirchen zu feiern. Eine Arbeitsgruppe und verschiedene Untergruppen haben fünf Standbeine für dieses Jubiläum erarbeitet:

Am 20. Mai 2020 will man ein Treffen der beiden Synoden zusammen mit dem christkatholischen Kirchenrat organisieren. Die Synoden der beiden grösseren Kirchen tagen am gleichen Tag (an unterschiedlichen Orten) und treffen sich am Abend zusammen mit den Synodalräten und dem christkatholischen Kirchenrat zu einem Austausch. Ob das ein organisierter Austausch, ein kleines Konzert oder einfach ein gemeinsamer Apéro sein wird, ist noch nicht definiert. Die Synodepräsidenten für das Jahr 2020 werden in die weitere Planung involviert. Was man jedoch jetzt schon sagen muss: die reformierte Synode wird an diesem Tag voraussichtlich nicht im Kantonsratssaal tagen, weil die katholischen Schwestern und Brüdern, die mehr Personen sind, den Vortritt haben sollen.

Am Betttag vom 20. September 2020 wird es einen grösseren Anlass mit Vertreterinnen und Vertretern des Kantons geben. Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag als staatlicher Feiertag eignet sich gut, auf die Zusammenarbeit mit dem Kanton zurückzublicken und diese zu würdigen. Es werden seitens der Kirchen auch nationale Vertreter teilnehmen: Der christkatholische Bischof Harald Rein, Bischof Felix Gmür vom Bistum Basel und der Präsident der dann neuen Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz, Gottfried Locher.

Das Organisationskomitee plant, voraussichtlich im Sommer 2020, in einem gemeinsamen Fest allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landeskirchen für ihr Engagement zu danken.

Der Höhepunkt des Jubiläumsjahres wird die Teilnahme an der Langen Nacht der Kirchen sein. Dieser Anlass für die breite Bevölkerung, der im Kanton Aargau bereits mehrere Male höchst erfolgreich durchgeführt wurde, findet alle zwei Jahre statt, das nächste Mal am 5. Juni 2020: Alle Kirchen, die mitmachen, haben den Abend und teilweise die ganze Nacht hindurch geöffnet, führen spezielle Veranstaltungen durch oder laden einfach zum Verweilen ein. Ob ein festliches Buffet, Konzert, gemeinsames Übernachten im Kirchenraum, Theater, Tanz, Filmnacht oder eine Meditation zu Mitternacht – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Man will die Kirchgemeinden motivieren, zusammen mit den römisch-katholischen Gemeinden und Pfarreien dabei zu sein und ihre Kirchen ebenfalls zu öffnen. Dieser öffentlichkeitswirksame Anlass soll als Hauptanlass auf das Jubiläumsjahr aufmerksam machen. Die Kommunikationsfachleute der Landeskirchen sind daran, Ideen zu entwickeln, ob es möglich ist, auch weitere kirchliche Institutionen – von der Dargebotenen Hand über die Migrantenseelsorge, elbe oder die Telebibel bis hin zur Gasensarbeit – in den Anlass einzubinden.

Um dem Ganzen einen Rahmen zu geben, ist geplant, eine Broschüre oder eine kleine Festschrift zu realisieren, welche in ansprechender Form einem breiten Publikum einen Rückblick auf die Geschichte der Landeskirchen und der ökumenischen Zusammenarbeit bieten kann, aber auch einen Ausblick auf die weitere Arbeit ermöglicht. Je nach Möglichkeit und Finanzen wird zurzeit diskutiert, ob es auch einen kurzen Animationsfilm geben kann, der zeigen soll, wo Kirche überall in der Gesellschaft wirkt.

Letztlich entscheidender Punkt sind natürlich die Finanzen. Ein solches Jubiläum kostet etwas. Je nach Dimension mehr oder weniger. Die beiden Landeskirchen planen bereits für das Budget 2020 und besprechen mögliche Finanzierungsschlüssel. Kritische Stimmen sagen, dass man nur Jubiläen feiert, wenn man den Zenit bereits überschritten hat. Der Synodalrat sieht das Jubiläum aber als Chance, öffentlichkeitswirksam bei unseren Mitgliedern, ob sogenannten „kirchennah“ oder „kirchenfern“, und auch bei Nicht-Mitgliedern auf die Kirchen im Kanton, auf ihre Stellung und ihren Beitrag zur Gesellschaft aufmerksam zu machen.

Lilian Bachmann informiert, dass der Synodalrat nach wie vor mit der Umsetzung Verfassung sehr beschäftigt ist. Hochaktuell ist im Moment die Abstimmung über das Personalgesetz am Sonntag, 9. Dezember 2018. Es ist alles organisiert, auch dank der hervorragenden Begleitung durch Projektleiter Beat Murer, welcher sehr viel Erfahrung mitbringt und alles koordiniert hat. Lilian Bachmann gibt einen kurzen Überblick über den Ablauf am Abstimmungssonntag und lädt alle zur Medienkonferenz und dem anschliessenden Apéro ins Weinbergli ein. Zum Organisationsgesetz und zum Finanzhaushaltsgesetz haben die Vernehmlassungen stattgefunden. Die Frist dazu ist Ende Oktober abgelaufen. Der Synodalrat ist dabei, die Vernehmlassungsergebnisse auszuwerten, diese dann zu beraten und zu entscheiden, wie es weitergeht. Der Bericht und Antrag zum Organisationsgesetz und der Bericht und Antrag zum Finanzhaushaltsgesetz für die a.o. Synode am 13. und 16. März werden vor Weihnachten an die Synodalen verschickt. Damit sollte genügend Zeit für eine gründliche Vorbereitung bleiben. Die Vorberatende Kommission für das Organisationsgesetz hat bereits in der Pause die Sitzungstermine festgelegt. Mit der

1. Lesung an der a.o. Synode im März und der 2. Lesung an der ordentlichen Synode am 28./29. Mai 2019 wird der Fahrplan eingehalten, damit die beiden Gesetze zeitgerecht per 1. Juli 2019 in Kraft treten können. Das gibt dann die Möglichkeit, den Synodalrat von 7 auf 5 Mitglieder zu verkleinern und weiter an der Umsetzung der Verfassung arbeiten zu können.

Ursula Stämmer-Horst informiert über die Besetzung der Fachstellen. Momentan laufen die Bewerbungsgespräche und es sieht so aus, dass in Kürze geeignete Personen gefunden werden können. Die Fachstelle Kommunikation hat momentan noch externe Unterstützung durch Michi Zimmermann. Der Synodalrat ist sehr froh darum, denn es ist eine sehr wichtige Aufgabe. Auch die kommunikative Begleitung durch Tilmann Zuber vom Kirchenboten wird sehr geschätzt. An dieser Stelle bedankt sich Ursula Stämmer-Horst bei den Mitarbeiterinnen im Synodalsekretariat. Heute anwesend sind Isabel Racheter und Beatrice Meier, die beide noch von Sabine Helfer unterstützt werden. Das Sekretariat ist der Dreh- und Angelpunkt und diese Frauen leisten enorm grosse, professionelle Arbeit. Sie erwähnt auch die Arbeit von Synodalsekretär Peter Möri. Der Synodalrat ist sehr froh um diese Unterstützung. Das wird von der Synode mit grossem Applaus zur Kenntnis genommen.

Ursula Stämmer-Horst bedankt sich auch bei ihren Kolleginnen und Kollegen im Synodalrat. Die Stimmung untereinander ist sehr gut. Die Zusammenarbeit ist toll, auch wenn nicht immer alle gleicher Meinung sind – zum Glück!
Ein weiteres Dankeschön richtet Ursula Stämmer-Horst an die Synodalen. Es ist nicht selbstverständlich, dass man sich für diese Aufgabe zur Verfügung stellt.

Die Reduktion von sieben auf fünf Synodalräte war heute bereits beim AFP ein Thema. Ursula Stämmer Horst wiederholt nochmals, dass der Synodalrat davon ausgeht, dass die Personalkosten im Synodalrat und im Sekretariat auch in Zukunft im gleichen Rahmen bleiben werden. Auch wenn die Stellenprozente in Zukunft anders aufgeteilt werden, ist man froh, wenn die Synode diese wieder so bewilligt oder gar noch ein wenig aufstockt. Das ist insofern wichtig, als die anfallenden Arbeiten einfach erledigt werden müssen.

Ursula Stämmer-Horst informiert, dass die Umfrage mit allen Kirch- und Teilkirchgemeinden zum Kirchenboten noch ausgewertet wird. Sie kann aber bereits jetzt sagen, dass es 2019 noch keine Änderung bezüglich Seitenaufteilung geben wird. Als erster Eindruck aus dieser Umfrage ergibt sich, dass die Zufriedenheit mit dem Kirchenboten im Allgemeinen recht gross ist.

Das ökumenische Zeichen wird 2019 etwas sein, das nach aussen sichtbar wird. Ulf Becker und Ursula Stämmer-Horst haben im September eine Führung mit den pensionierten Pfarrpersonen zum Denkmal gemacht. Das befindet sich auf der Wiese zwischen dem General Guisan-Quai und dem Verkehrshaus. Es ist ein Stein mit einer Schale obendrauf, darin waren Flammen, welche leider inzwischen verschwunden sind. Zufällig war der Sohn des verstorbenen Künstlers mit Ursula Stämmer-Horst in der Pfadi und hat zu Hause noch die Entwürfe dieses Objektes. Der Synodalrat möchte dieses Zeichen wieder instand stellen und reinigen lassen. Das Zeichen wurde 1964 von einem ökumenischen Kreis unter der Federführung von Otto Karrer aufgestellt. Luzern war damals eine Art Brutstätte der Ökumene, das möchte

man auch in Bezug zum 50 Jahre-Jubiläum der Landeskirchen wieder bekannt machen. Die Luzernerinnen und Luzerner können stolz darauf sein. Florian Fischer, der auch im Stadtarchiv Luzern arbeitet, hat zu diesem ökumenischen Zeichen recherchiert und einige interessante Fakten gefunden. Davon werden die Anwesenden sicher noch mehr hören und es gibt sicher noch eine Veranstaltung dazu. Irgendwann wird auch im Kirchenboten darüber zu lesen sein.

Ursula Stämmer-Horst hat noch ein Anliegen, welches ihr nicht so leichtfällt, das aber wichtig ist. Der Synodalrat hat Kenntnis von einer E-Mail, in der eine Pfarrperson einer andern Pfarrperson vorwirft, sie breche das Ordinationsgelübde, wenn sie sich für das Personalgesetz ausspricht. Ursula Stämmer-Horst zitiert: «Eine Pfarrperson, die ihr Gelübde bricht taugt meines Wissens in einer Evangelisch-Reformierten Kirche nicht mehr. Die Frage ist dann einfach, wer das feststellt und durchsetzt.» Solche Äusserungen sind in einem Rechtsstaat und in einer Kirche nicht tragbar. Es darf nicht sein, dass es nicht möglich ist, verschiedene Meinungen zu vertreten. Es gibt Pfarrpersonen, welche für das Personalgesetz sind, es gibt Pfarrpersonen, welche dagegen sind und es gibt solche, denen ist das egal. Aber es gibt ganz sicher keinen Zusammenhang mit dem Ordinationsgelübde. Der Synodalrat hat von diesem Sachverhalt Kenntnis und wird sich Gedanken machen, wie man mit diesem Wissen weiterfahren will. Es steht fest, dass man ein solches Verhalten nicht einfach hinnehmen kann. Ursula Stämmer-Horst sagt, dass es der ausdrückliche Wunsch des Synodalrates ist, dass man sich respektvoll, anständig und sachlich begegnen soll. Das ist auch die Meinung des Synodepräsidenten, welcher an der letzten Synode gesagt hat: «Der respektvolle Umgang ist für die reformierte Kirche bedeutend, damit das Vertrauen und die Versöhnung auch nach der Abstimmung das Fundament der gemeinsamen Kultur bleiben.»

Traktandum 9

Bericht aus dem SEK

Ursula Stämmer-Horst informiert, dass an der AV des SEK die Verfassung beraten wurde und am 18. Dezember 2018 die Schlussabstimmung stattfinden wird. Delegiert von der Ev.-Ref. Landeskirche des Kantons Luzern sind Ursula Stämmer-Horst und Florian Fischer. Neu wird der SEK Evangelische Kirche Schweiz, EKS, heissen. Auch die AV wird ihre Bezeichnung ändern, es heisst dann nicht mehr Abgeordnetenversammlung, sondern Synode. Gewählt wurde der Rat des SEK, Gottfried Locher bleibt Ratspräsident. An der letzten AV in Schaffhausen fanden auch die Wahlen in die AV-Gremien statt. Die Zentralschweiz ist dort stark vertreten. Alle Zentralschweizer Kantone, zusammen mit dem Kanton Tessin, bilden eine Gemeinschaft, welche sich zweimal jährlich trifft. Unter diesen relativ kleinen Diasporakirchen findet ein intensiver Austausch statt. Die AV SEK wählte Heinz Fischer in das Vizepräsidium der Abgeordnetenversammlung, Johannes Roth, Zug, wurde in die GPK für die Amtsdauer 2019-2020 gewählt. In die nichtständige Kommission, welche das Reglement für die neue Synode ausarbeitet, wurde Florian Fischer gewählt. Der Tessiner Synodalratspräsident wurde als stv. Stimmzähler gewählt, somit sind die Zentralschweiz und das Tessin gut in den Gremien des SEK vertreten.

Früher hat der SEK einen Beitrag an Schweizer Kirchen im Ausland geleistet. Das wird nicht mehr gemacht, man will dieses Geld jedoch nicht einfach einsparen.

Darum wird damit die Asylseelsorge mitfinanziert. Die AV hat dafür CHF 420'000.00 gesprochen.

Die Diakoniestiftung Fondia hat die ehemalige Synodalrätin Rosemarie Manser zur Stiftungsratspräsidentin gewählt.

Traktandum 10

Varia

Robert Gerhard ist neu im Kirchenvorstand Reiden und Umgebung und neu auch in der Synode. Als er für die beiden Ämter angefragt wurde, hat er sich entsprechende Gedanken gemacht. Als Personalleiter ist er gewohnt, ein Einarbeitungsprogramm zu erstellen und, wo Lücken bestehen, die neuen Mitarbeitenden an Kurse zu schicken. Er hat im Internet recherchiert und geschaut ob die Ev.-Ref. Kirche des Kantons Luzern einen Kurs für neue Behördenmitglieder anbietet. Bei den Reformierten Kirchen des Kantons Aargau und des Kantons Zürich ist er fündig geworden. Zum Beispiel bietet der Kanton Aargau einen zweijährigen CAS-Kurs für Führungspersonen in kirchlichen Institutionen an. Robert Gerhard bekam von den Aargauern den Hinweis, dass die Luzerner Landeskirche angefragt wurde, sich an diesem Kurs zu beteiligen, jedoch nur knapp und negativ darauf geantwortet hat. Er erachtet es aber als sehr wichtig, dass neue Kirchenpflegen oder Kirchenvorstände gut eingearbeitet werden und gewisse Kurse angeboten werden. Ein solches Angebot kann auch dazu dienen, ein Netzwerk aufzubauen. So kann man sich gegenseitig anfragen und nicht alle müssen das Rad neu erfinden. Er fragt, ob so etwas organisiert werden kann.

Ursula Stämmer-Horst nimmt diese Anregung gerne entgegen. Sie kann sich nicht an eine Anfrage der Aargauer Landeskirche erinnern, kann sich aber vorstellen, dass es an den Finanzen gescheitert ist. Bei den Finanzen herrscht ein ziemliches Gefälle zwischen dem Kanton Aargau und dem Kanton Luzern. Auf jeden Fall nimmt der Synodalrat das Anliegen entgegen und wird das diskutieren. Es ist jedoch eher unwahrscheinlich, dass ein CAS mitfinanziert wird. Die Synodalen werden jeweils zu Legislaturbeginn zum Synode-ABC eingeladen und dort auf ihre Aufgaben vorbereitet. Aber der Synodalrat wird sicher schauen, welche Bedürfnisse von Behördenmitgliedern noch vorhanden sind.

Dominique Portmann erzählt, dass er heute seinen Arbeitskollegen erklärt hat, wo er den heutigen Nachmittag verbringt. Einmal mehr ist er hier in der Synode, einmal mehr erklärte er heute Morgen seinen Arbeitskollegen, dass er am Nachmittag wegen der Kirche frei nehmen werde. Das Durchschnittsalter bei seinem Arbeitgeber beträgt ca. 37 Jahre. Ein grosser Teil ist bewusst aus der Kirche ausgetreten, vom Rest sind die meisten eher kirchenfern. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass auf das Stichwort Kirche sehr oft und sehr schnell das Thema «Papst» und «alte Männer mit dicken Bäuchen» aufkommt. Eine Differenzierung nach Konfession findet meistens nicht statt. Mehr aus Anstand als aus Interesse wird manchmal nachgefragt, was Dominique Portmann denn in der Kirche mache, um was es an den «Kirchen-Frei-Tagen» geht. Gerne würde er hier etwas «Cooles» oder lieber noch «etwas Beeindruckendes» als Antwort geben: Wir lindern die Folgen von Armut, Ausgrenzung, diskutieren über soziale Gerechtigkeit, Umgang mit Randgruppen,

Respekt vor der Schöpfung, die Verantwortung von uns gegenüber Dritten. Themen gibt es ja genug, auch politisch aktuelle wie z.B. KOVI. Doch leider kümmert man sich hier – so wie er es erlebt – primär um sich selbst. Es scheint, als ob der Fortbestand der Christenheit von einem Personalgesetz abhängt. In unzähligen Sitzungen wurde ein Gesetzesentwurf erarbeitet, Vernehmlassungen fanden statt, es wurde diskutiert und debattiert. Meinungen wurden gebildet und zementiert, der Umgangston war alles andere als rühmlich – er erinnert an das Votum der Synodalratspräsidentin. Mehrmals wurde auch darüber abgestimmt, es gab eigentlich klare Mehrheiten. Doch offenbar war das einigen noch nicht genug, man beschäftigt sich weiter mit diesem Thema. Wenn er Google nach «Reformierte Kirche Luzern» fragt, in der Liste die Behörden ausfiltert, so erscheinen Artikel über das Personalgesetz, fehlende Kirchengänger sowie über die Abspaltung von Kirchgemeinden. Sicher, was hier abgeht, ist «de iure» korrekt. Alle haben das Recht, beliebig lang und beliebig oft über alle möglichen Themen zu sitzen, zu beraten, zu debattieren, abzustimmen, nochmals zu beraten, wieder abzustimmen, weiter zu streiten und Unterschriften zu sammeln, um nochmals abzustimmen. Für ihn persönlich – und da kann und darf er nur für sich selbst sprechen – ist Recht haben und das Richtige tun in diesem Fall nicht deckungsgleich. Er glaubt nicht, dass man hier das Richtige tut, nicht in diesem Umgangston, nicht in dieser Intensität. Die Ressourcen aller sind wertvoll - mit Ressourcen sollte umsichtig umgegangen werden. Mit Ressourcen meint er nicht nur Geld oder in diesem Fall Steuergelder, er meint auch Aufmerksamkeit, Zeit und Lebenszeit. Um was genau geht es der Kirche? Für was will man Zeit und Steuergelder ausgeben? Mit welchen Themen will man Aufmerksamkeit erreichen? Wo lohnt es sich, sich einzubringen, welche Themen sind wichtig? Und nun ganz für ihn konkret: Für welche Themen braucht er seine Lebenszeit? Wohl seiner Naivität geschuldet, dachte er, dass sich Kirche für die Schwachen, Armen und Ausgegrenzten einsetzt, hier und anderswo. Er dachte, dass man als Minderheit – und aktive Kirchenmitglieder sind klar eine Minderheit – zusammenhalten muss und sich dabei mit den wertvollen und knappen Ressourcen auf das Wesentliche konzentriert. Stattdessen zieht man Gräben! Man versteckt sich hinter intellektuellen oder polemischen Spitzfindigkeiten! Man igelt sich ein, in einer Welt aus Gesetzen und Verordnungen. Als Minderheit streitet man um Regeln für eine noch kleinere Minderheit innerhalb der eignen – von aussen betrachtet - bedeutungslosen Minderheit. Klar, er hat es erwähnt, und es ist ihm bewusst: es ist rechtens. Aber für ihn stimmt das nicht. Rechtens ist nicht richtig. Er findet es nicht richtig und er kann so nicht dahinterstehen. Das Verteilen von Ressourcen, sei es Geld oder Zeit, ist eine Frage der Priorität. Für ihn werden hier die Prioritäten ganz falsch gesetzt. Er kann es weder vor seiner Lebenszeit, noch vor den ihm anvertrauten Steuergeldern verantworten, was hier geschieht. Doch offensichtlich ist er hier mit seiner Meinung allein. Er mag seine Ressourcen nicht dort investieren, wo er in einer zunehmend bedeutungslosen Minderheit von Kirchenmitgliedern und innerhalb derer wiederum zu einer weiteren Minderheit von aktiven Kirchenmitgliedern gehört, wo er sich in seiner Freizeit um Anstellungsbedingungen - einige sagen Privilegien - einer weiteren Teilmenge dieser Minderheiten kümmern muss. Er will das nicht, und schon gar nicht in diesem Ton und dieser Intensität. Da ist ihm seine Lebenszeit zu wertvoll. Konsequenterweise wird er daher aus der Synode austreten. An dieser Stelle muss er sich wohl für seine naive Vorstellung über die Arbeit in einer Synode entschuldigen – er entschuldigt sich. Er möchte sich aber auch bedanken, bedanken für die spannenden

und anregenden Gespräche, welche er mit einigen der Synodalen führen durfte, speziell in der religiös-sozialen Fraktion.

Daniel Wiederkehr fällt es nicht einfach, nach der Rede von Dominique Portmann das Wort zu ergreifen. Er zählt sich auch zu den Naivlingen, welche hoffen, mit der Kirche etwas bewegen zu können. Natürlich ist der Rücktritt von Dominique Portmann ein sehr herber Verlust, welcher ihm sehr Leid tut. Er hat jedoch das Wort ergriffen, um auf das nächste Jahr aufmerksam zu machen. Dann findet nämlich das 50 Jahre-Jubiläum der Ökumenischen Kampagne von Brot für alle und Fastenopfer statt. Es ist ein Beispiel, wie die Kirchen ihr soziales Gewissen an der Gesellschaft wahrzunehmen versuchen. Er bittet die Anwesenden, dieses Jubiläum im nächsten Jahr auch zu beachten. Am 13. April 2019 wird in Bern auf dem Bahnhofplatz ein grosser Suppentag und anschliessend ein grosser Festgottesdienst in der benachbarten Heilig-Geist-Kirche stattfinden. Es ist eine gute Möglichkeit, dem Engagement der Kirchen in der Öffentlichkeit Raum zu geben.

Fritz Bösiger bedauert den Rücktritt von Dominique Portmann sehr. Das ist schade, aber man muss diesen Entscheid akzeptieren.

Zum Schluss der Session hat Synodepräsident Fritz Bösiger noch eine kurze Rede vorbereitet: "Jetzt strahlen und funkeln die Einkaufsstrassen und Shopping-Malls wieder. Eine jede und ein jeder bereitet sich auf das Fest der Liebe vor. Die Zeit rast. Wir alle wissen das, und es ist nicht überraschend. So wenig, dass selbst die Zeit „zwischen den Jahren“ vielfach penibel geplant ist. Schliesslich soll im neuen Jahr ja alles besser werden und das will vorbereitet sein. Doch die beste Vorbereitung ist manchmal, lass mal lassen. Einfach in den Leerlauf schalten und sich zurücklehnen. Dann kommen auf einmal Gedanken, was alles so bleiben sollte, wie es war. Gedanken an Menschen, Begebenheiten, Dinge, für die wir danken wollen. Was nicht so schön war, ist dann nur noch geistiger Beifang, und Futter für den inneren Widerstand. Dessen Käfig sind die guten Vorsätze. Die halten allerdings nur, wenn wir auch tun, was wir ändern wollen. In diesem Sinne wünsche ich euch gesegnete Weihnachten, erholsame Tage zwischen Weihnachten und Neujahr und chömit guet hei". Damit ist die Session geschlossen.

Schluss der Sitzung: 16.30 Uhr

Luzern, 21. November 2018

Fritz Bösiger
Synodepräsident

Christoph Hehli
Synodesekretär

Peter Laube
Synodesekretär

Peter Möri
Synodalsekretär